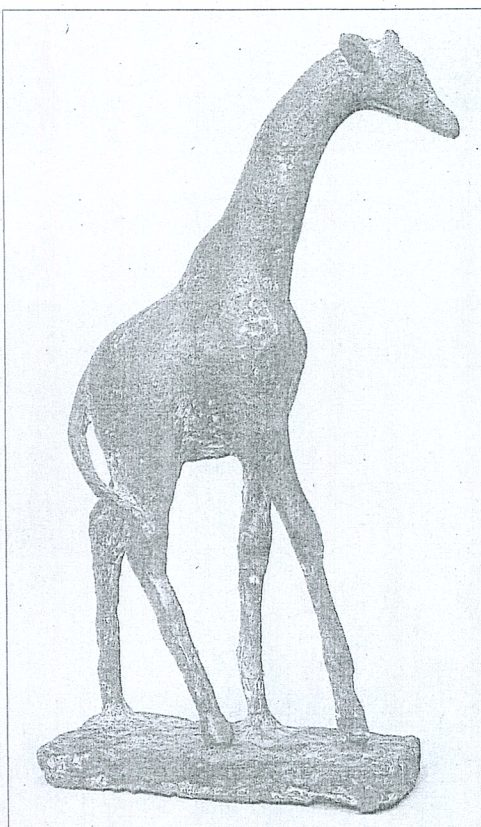
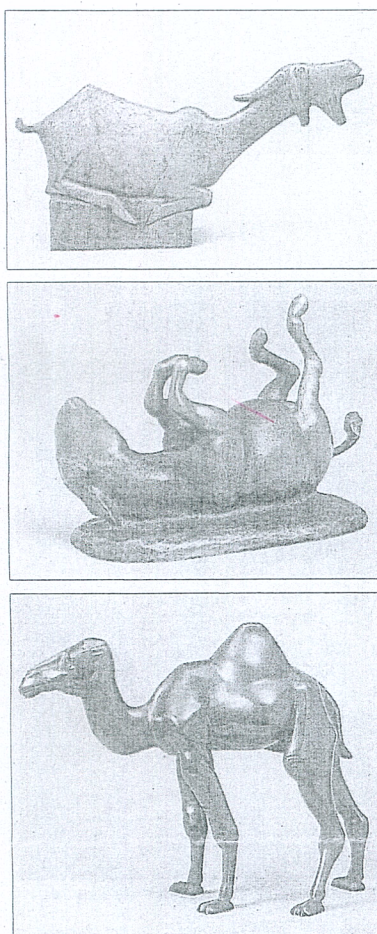


Aus einer Berliner Privatsammlung zu Gast im Neu-Ulmer Museum (linke Spalte von oben): „Einsame Ziege“ von Emy Roeder (1958), „Sich wälzender Esel“ von August Gaul (1911) sowie ein Dromedar von Philipp Harth (1925). In der Mitte steht eine Giraffe von Fritz Wrampe (1928), rechts unten ein Pinguin nochmal von August Gaul (1914). Oben rechts turnt eine „Hängesau“ (2009) am Seil, ein Exemplar der „Wilden Tiere“, die der Bildhauer Thomas Putze am Petrusplatz vorstellt.

Fotos: Bernd Sinterhauf (5) / R. Diemb

Zoo in Bronze

Das Edwin-Scharff-Museum Neu-Ulm zeigt Tierplastiken

In eine Menagerie hat sich das Edwin-Scharff-Museum verwandelt. Präsentiert werden in zwei Ausstellungen Tierplastiken in Vielfalt. Zu klassisch Modernem gesellen sich Figuren des Stuttgarters Thomas Putze.

PETRA KOLLROS

Tiere gehören, das weiß jeder, seit den Höhlenmalereien und Elfenbeinschnitzereien der urgeschichtlichen Vorfahren zum Figurenarsenal der Kunst. Doch was zieht die Ausstellungsmacher heute so auffallend oft zum Thema Tiere hin? Zuerst würdigt der Europapark Rust den Zeichner Tomi Ungerer ausschließlich als Schöpfer einer „Welt der Tiere“. Dem tut es nun bis Ende April das Kunstmuseum Mülheim mit Vierbeinern und Vögeln von Picasso nach. Das Museum der Sammlung Essl bei Wien hat bis August ein „Festival der Tiere“ laufen. Und jetzt bevölkern Tierplastiken deutscher Bildhauer des 20. Jahrhunderts in Hülle und Fülle die Ausstellungsräume des Edwin-Scharff-Museums Neu-Ulm.

Museumsleiterin Dr. Helga Gutbrod hat keine Begründungsnot. Im Werk von Edwin Scharff, des Hausheer am Petrusplatz, dessen Zeit und Kollegenschaft die Ausstellun-

gen dort zumeist umkreisen, spielt das Pferd eine wichtige Rolle – aus der Sicht eines modernen Bildhauers. Und so geht es in dieser Ausstellung dezidiert um die Vielfalt der plastischen Tierdarstellung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. „Giraffe, Pudel, Dromedar“ – so der Titel der rund 80 Werke umfassenden Schau –, Kühe, Fohlen, Ziegen und Bären traben locker auf und stehen oder liegen gelassen auf ihrem Podest. Im Unterschied zu ihren Artgenossen im 19. Jahrhundert, die Erhabenheit, Macht und Stolz vermitteln mussten, jede Menge Symbolgehalt draufgesetzt hatten.

Es sind alles Bronzeplastiken, die aus der Berliner Kunstsammlung Karl H. Knauf nach Neu-Ulm gereist sind, begleitet von einem sehr schönen Katalogbuch, das zum ersten Öffentlichkeitsausflug des Knaufschen Zoos im Georg-Kolbe-Museum herausgekommen ist. Kuratiert hat die Schau des Scharff-Museums Kunsthistorikerin Stefanie Schottka, an erhellendem Textmaterial, wie der Besucher es dort gewohnt ist und schätzt, lässt sie es nicht fehlen.

Das Tier an sich wurde also zum Kunstthema, sein Wesen, seine Anatomie von darstellerischem Interesse. August Gaul (1869-1921) als einer der bekanntesten Tierplastiker ist vielgestaltig vertreten. Ob vornehmer Pinguin, rundliche Schwa-

nenküken oder ein Stall voller winziger Esel – es kam ihm, Anfang des 20. Jahrhunderts, auf die entsprechende Körperlichkeit bei gleichzeitiger Reduktion der Formen an. Durch vereinfachte Form vom Abbildhaften weg- und zum Wesentlichen hinzukommen, war selbstverständlich kein auf die Tierplastik beschränktes Anliegen. Aber hier lässt sich die Entwicklung so abwechslungsreich wie unterhaltsam illustrieren, an Ziege, Kamel, Giraffe etwa von Gerhard Marcks (1889-1981). Zu dessen Generation zählt auch Renée Sintenis, die erste Bildhauerin, die in die Akademie der Künste Berlin aufgenommen

wurde (1931). Sie schuf kleinformatige Fohlen offenbar herdenweise. Hier, in der Nachbarschaft der kubisch gebauten Figuren Emy Roeders, wirken sie ziemlich putzig. Die Pferdeplastik – von Fritz Behn, Richard Scheibe und natürlich Edwin Scharff bis Rudolf Agricola – kommt dann gebührend zu ihrem Auftritt. Bevor Ewald Mataré (1887-1965) den Höhepunkt setzt mit seinen glattschimmernden liegenden Kühen, von denen später, in den 40er Jahren, nur noch ein genial verdichtetes Zeichen bleibt.

Diese Ausstellung wird dem Publikum zweifellos Genuss und Freude bereiten, und zwar einschließlich des Kontrastprogramms, das der in Stuttgart lebende Bildhauer Thomas Putze im Obergeschossraum des Neubaus anbietet: „Wilde Tiere“. Putze (Jahrgang 1968) stellt expressive Tiergestalten vor, die zwischen Tragik und Komik schwanken. Mit der Motorsäge holt Putze Wolfshund, Hase, Affe, Schwein aus herben und groben Holzstücken heraus, schwärzt die Körper zum Teil mit der Flamme, gibt ihnen ausragende Dinge, Seile, Schläuche, Gitterroste, zur nicht selten turnerischen Betätigung mit Fundstücke-Assemblagen voller Kraft und Leben, die auf ziemlich eigenwillige Weise davon erzählen, dass dieser Künstler die Tiere liebt. Da darf man sicher sein.

Zwei Einführungsreden

Ein vielfältiges Rahmenprogramm begleitet die Tierausstellungen des Scharff-Museums. Am Museumssonntag, 27. März, wird ein – fast echtes – Kamel durch die Schauräume führen. Werkstätten für Kinder und ein Atelier für Erwachsene mit dem Künstler Reiner Schlecker werden von April an angeboten. Schauspieler Clemens Grote gestaltet literarische Führungen.

Eröffnung ist heute, Freitag, 18. Uhr. In die Ausstellungen führen Stefanie Schottka und Birgit Höppl vom Scharff-Museum ein. Bis 22. Mai: Di, Mi 13-17, Do, Fr, Sa 13-18, So 10-18 Uhr. Katalog 24,80 Euro.